

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 71 (1996)

Artikel: Das Bankenfusionsjahr

Autor: Roth, Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Bankenfusionsjahr

Jürg Roth

Genereller Wirtschaftsverlauf

Der ersehnte Wirtschaftsaufschwung trat 1994 nicht so deutlich ein, wie wir uns das gewünscht hatten. Das zweite Halbjahr war vor allem geprägt durch Unsicherheiten. So bereitete den Unternehmern die bevorstehende Einführung der Mehrwertsteuer einige Sorgen. Es zeichnete sich ab, dass verschiedene Branchen ins neue Steuersystem eintreten würden, ohne Gewissheit über die präzise Mehrwertsteuerpflicht zu haben. Die Weigerung unseres Finanzministers, den Vorsteuerabzug vorzeitig zu gewähren, führte überdies zu einem Aufschub von Investitionen ins neue Jahr, damit dieser Abzug trotzdem in Anspruch genommen werden konnte. Immerhin erwies sich die Mehrwertsteuer nach den ersten Monaten des Jahres 1995 als weniger preistreibend, als dies zuvor angenommen worden war. So entwickelte sich die Inflation auf einem erträglichen Niveau.

Weitere Verunsicherung schaffte auch die neue Unsitte unserer Regierung, Gesetze auf den nächstmöglichen Termin nach Ablauf der Referendumsfrist in Kraft zu setzen, ohne Rücksicht auf den organisatorischen Anpassungsbedarf der Unternehmen.

Die Wirtschaftsentwicklung im ersten Quartal 1995 führte dazu, dass die Konjunkturforschungsinstitute ihre Wirtschaftsprognosen erheblich nach unten korrigieren mussten. Aufgrund der nach wie vor unsicheren Arbeitsplatzaussichten der Konsumenten blieb die Inlandnachfrage nach Gütern und Dienstleistungen unter den Prognosewerten. Spürbar verringerten sich die Arbeitslosenzahlen, auch in Anbetracht vieler Langzeitarbeitslosen, die als Ausgesteuerte nicht mehr in diesen Werten ausgewiesen werden. Parallel dazu nahm auch die Zahl der Konkurse ab, obschon einige namhafte Unternehmen durch Bilanzdeponierung oder Nachlassstundungsgesuche für Schlagzeilen sorgten.

In unserer Region trug ein ausgewogenes Verhältnis zwischen positiven und negativen Nachrichten zum Eindruck bei, das Rezessionstal sei definitiv durchschritten. Verschiedene Branchen in unserem Gebiet unterliegen aber ungebrem-

sten Strukturwandelprozessen, die sporadisch in Veränderungen gipfeln, die auch für Außenstehende erkennbar sind.

Bankgewerbe

Im Oktober 1994 trat das Management der Neuen Aargauer Bank an die Öffentlichkeit. Die Überprüfung der Risiken hatte ergeben, dass ein wesentlich höherer Rückstellungsbedarf bestand als angenommen, was die Bankführung veranlasste, nach einem starken Partner Ausschau zu halten. Dieser wurde in der Schweizerischen Kreditanstalt gefunden. Diese Übernahme tangierte unsere Region besonders, war die Gewerbebank Baden doch schon ein Unternehmen der CS-Holding mit starker Marktpräsenz. So musste man vermuten, was Mitte Juni 1995 gewiss wurde: der Zusammenschluss zwischen der Neuen Aargauer Bank, der Gewerbebank Baden und, überraschenderweise, den aargauischen Niederlassungen der Schweizerischen Volksbank zur Aargauer Bank AGB. Leider konnte sich die Aargauische Kantonalbank mit diesem Namen nicht anfreunden und suchte statt der rein unternehmerischen Konkurrenz den juristischen Streit. So firmiert die neue Bank seit dem 1. September 1995 unter dem alten Namen Neue Aargauer Bank.

Maschinenindustrie

Im zweiten Halbjahr 1994 begannen sich die Auftragsbücher für 1995 schon recht zu füllen. Besonders das Management der Badener Stammindustrie gab sich für 1995 recht zuversichtlich. Die veröffentlichten hervorragenden 1993er Ergebnisse der Asea Brown Boveri schlugen sich denn auch sehr positiv in der Wirtschaftspresse nieder. Im Lauf des ersten Semesters 1995 dürfte aber hauptsächlich der überraschend schwache Dollar einiges Stirnrunzeln verursacht haben.

In der Berichtsperiode wurden gewisse zu stark aufgeteilte Geschäftsbereiche der ABB Schweiz wieder zusammengeführt. Dies und die vielen anderen laufenden Verbesserungen dürften dazu führen, dass dieser Konzern mit noch überzeugenderen Resultaten aufwarten dürfte.

Motor-Columbus

Dieses einst sehr vielfältige Technologiekonglomerat wurde durch den vielgerühmten Unternehmenssanierer Ernst Thomke auf die Stammbereiche zurückgetrimmt. Nun weist dieser Konzern wieder schwarze Zahlen aus. Für unsere Region ist hauptsächlich noch ein Unternehmen dieses Konzerns von Bedeutung: die Colenco AG in Baden-Dättwil. Hier arbeiten Dutzende von Ingenieuren an bedeutungsvollen Projekten in aller Welt.

Nachdem Motor-Columbus zu den gewinnbringenden Unternehmen zurückgefunden hat, verabschiedete sich der Sanierer unter grossem Beifall von seinem kurierten Patienten. Noch offen ist, wer die SBG als Grossaktionärin ablöst.

NOK

Die Nordostschweizerischen Kraftwerke sind ein Unternehmen, das gewissermassen zum Kernbestand der Badener Wirtschaft gehört. Beachtliche Impulse gehen von den NOK aus, muss doch diese Gesellschaft für die Gewährleistung der Energieversorgung enorme Investitionen tätigen, die zu einem grossen Teil in der Region beschäftigungswirksam werden. So werden mehrere Kraftwerke auf den neuesten Stand gebracht, das Netz nach und nach auf 110 Kilovolt umgestellt und das neue Lastverteilzentrum fertiggestellt.

Das NOK-Management musste sich auch gegen ungerechtfertigte Berichterstattungen zur Wehr setzen. Besonders bedauerlich dabei war die Rolle des Schweizer Fernsehens DRS, das sich einmal mehr einseitig gemeinsam mit extremistischen Umweltorganisationen in Szene setzte.

Wenn die Versorgungsautonomie der Elektrizitätswirtschaft nicht vollends aufs Spiel gesetzt werden soll, dann müssten nun Entscheide über Stillegungen oder Nachrüstungen von Kraftwerken durch die politischen Instanzen gefällt werden. Die betriebenen Kernkraftwerke altern, und zwischen Erstellungsentscheid und Inbetriebnahme eines nuklearen Kraftwerkes verstreichen 10 bis 15 Jahre. Überdies hat die Erprobung von Alternativenergiequellen bisher keine befriedigenden Resultate erbracht.

Baugewerbe

Diese Branche befindet sich noch immer in einer kritischen Phase. Obschon die Überkapazitäten nachweislich ansteigen, wird ungebremst weitergebaut. Während das Überangebot bei gewerblichen Räumlichkeiten auf hohem Niveau praktisch verharrt, stieg die Leerwohnungszahl allein in der Periode Juni 1994 bis Juni 1995 um 20 Prozent an. Wenn man bedenkt, welche Unsummen an Zinsen für solche ungenutzten Objekte Monat für Monat zusammenkommen, dann ist wohl klar, dass ohne dramatische Änderung der Nachfrage gewaltige Zusammenbrüche von Unternehmen absehbar sind. Auf der Hand liegt dann auch, dass ein solcher «Crash» kaum auf die Baubranche beschränkt bleiben dürfte.

Autogewerbe

Im ersten Halbjahr 1994 begann eine Präsentationswelle von neuen Automodellen. Auch wer sich nicht als Brancheninsider bezeichnet, konnte sehr schnell erkennen, welche Trends im Automobilbau Einzug hielten. Dem Konsumenten

werden mehr und mehr Wagen präsentiert, die noch höhere Sicherheitsstandards, noch sparsamere Motoren und noch ausgeklügeltere Zubehöre zu praktisch unveränderten Preisen bieten. Gelernten Automechanikern genügt es schon längst nicht mehr, nur die Kernfunktionen der gewarteten Wagen zu kennen, sie müssen sich immer breitere Kenntnisse aneignen, die sich zudem beschleunigt in noch komplexe Bereiche entwickeln.

Auch in der Region Baden spürte man besonders am Ende des ersten Semesters 1995 ein zunehmendes Interesse an klimatisierten Fahrzeugen. Der heisse Sommerbeginn mag hier seinen Beitrag geleistet haben.

Bei den Nutzfahrzeugen war Anfang 1995 der Mehrwertsteuereffekt zu spüren: Viele Fahrzeugeinheiten wurden mit Blick auf den Vorsteuerabzug mit Verzögerung im neuen Jahr übernommen.

Detailhandel

Das Weihnachtsgeschäft 1994 nährte die Hoffnungen in dieser Branche, die lange Rezessionsphase sei nun völlig überwunden. Im ersten Halbjahr 1995 bestätigte sich dies aber nicht im gewünschten Ausmass. Offenbar fühlt sich der Konsument als Arbeitnehmer noch nicht sicher genug. Der Geschäftsverlauf entwickelte sich aber doch spürbar besser als in den Vorjahren.

Die absehbare Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten bewegt Arbeitnehmer- und Arbeitgeberschaft in dieser Branche. Sowohl der zweite wöchentliche Abendverkauf in Baden als auch die erweiterten Öffnungszeiten in Wettingen hinterliessen bisher zwiespältige Eindrücke. Offenbar tut sich die Branche schwer damit, die neu hinzugewonnenen Freiheiten optimal zu nutzen. Das gleiche gilt sichtlich auch für den Konsumenten, der sich bisher als eher verunsichert gezeigt hat.

Öffentliche Hand

Im Betrachtungszeitraum entwickelten sich die Gemeinwesen sehr unterschiedlich. Während sich die Zentren Baden und Wettingen erstaunlicherweise in finanziell sehr guter Verfassung zeigten, waren verschiedene Gemeinden in der Region zu Steuererhöhungen und teils massiven Sparübungen gezwungen. Sehr oft spielte dabei die Entwicklung der Arbeitslosigkeit eine massgebliche Rolle, denn die starke Zunahme Ausgesteuerter belastete die Gemeindekassen unverzüglich. Daneben machte sich weiterhin das einseitige Handeln der kantonalen Finanzverwaltung bemerkbar: Während der Kanton seine Guthaben direkt den Kontokorrenten der Gemeinden belastet, ist es den Gemeinden weiterhin nicht gestattet, ihre Guthaben gegenüber dem Kanton auf demselben Weg geltend zu machen.

Darüber hinaus kam der Kanton seinen Verpflichtungen gegenüber den Gemeinden weiterhin verzögert nach, was sich bei letzteren beim Zinsendienst niederschlug.

Der Entscheidungsspielraum der Gemeindebehörden auf der Kostenseite verblieb stark fremdbestimmt. Spitaldefizitbeiträge, Beteiligungen an Abwasser- und Abfallbeseitigungsinstitutionen sowie Beiträge an den Straßenunterhalt zeigten weiterhin zunehmenden Charakter und bedrängten so mehr und mehr die Kassen unserer Wohn- und Arbeitsorte.

Wir stehen in einer Phase der Konjunkturerholung. Diese hat sich bisher unter unseren Erwartungen entwickelt. Wir alle können dazu beitragen, dass sich unsere Erwartungen besser erfüllen, indem wir unsere Ärmel hochkrempeln und anpacken. Überdies können wir mit unserer politischen Beteiligung dafür sorgen, dass der Wirtschaftsstandort in unserer Region weiterhin attraktiv, möglichst aber noch attraktiver wird.